Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 24 (1879)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

24. Jahrgang. 1879.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 10. Erscheint jeden Samstag. 8. März.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Die Selbstfortbildung des Lehrers. III. (Schluss.) — Schweiz. Noch einmal die Gerster'sche Karte. — Aus dem Kanton St. Gallen. — Nachrichten. — Ausland. Aus Amerika. — Aus Ungarn. III. — Aus der Provinz Westpreussen. — Offene Korrespondenz.

Die Selbstfortbildung des Lehrers.

(Nach dem Referate für die bündnerische kantonale Lehrerkonferenz in Schiers am 9. November 1878 von P. Mettier.

III.

IV. Die Hülfsmittel zur Selbstfortbildung.

Es ist eine traurige Wahrheit und ein Erbstück der guten alten Zeit, dass viele, sehr viele Lehrer im „Kampfe um's Dasein" ihre besten Kräfte verzehren müssen, nur um den bescheidensten Lebensunterhalt zu gewinnen, dass sie in Folge dessen auch nicht die finanziellen Mittel aufzubringen vermögen, um sich den wünschenswerten Lesestoff zu verschaffen. Es mag hier mit besonderm Nachdrucke betont werden, dass in der *ökonomischen Besserstellung* der Lehrer nicht der geringste Sporn für ihre Fortbildung liegt. Manche sind geneigt, den Spruch zu befolgen: „Wie der Lohn, so die Arbeit!" und gelangen dann zum Schlusse, dass der schlecht bezahlte Lehrer immerhin das leiste, was man billigerweise von ihm verlangen könne, sollte seine Schule auch auf der niedrigsten Stufe der Entwicklung stehen. Möchte doch nie ein Lehrer sich in seinem Tun und Handeln am Werke der Jugenderziehung von solchen Meinungen bestimmen lassen, die wir als bedenkliche Symptome geistiger Ohnmacht oder weltschmerzlicher Zerknirschung ansehen müssen! Unsere Warte sei eine höhere, unser Ideal ein edleres! Das Streben nach ökonomischer Besserstellung steht hierzu durchaus in keinem Gegensatze. „England erwartet, dass jeder Mann seine Pflicht tue", hat der grosse Nelson seinen Kriegern in der denkwürdigen Seeschlacht bei Trafalgar zugerufen. Und diese Pflichterfüllung sei auch dem Lehrer heilig. Gerade damit leistet er dem Zuge der Zeit nach ökonomischer Besserstellung den grössten Vorschub. Lasse sich Keiner lahm legen in seinem Streben nach Weiterbildung durch zu geringen Lohn an klingender Münze! Suchen die Lehrer auch hier durch Assoziation ihre Kräfte zu vereinigen. Nur Eintracht macht stark. Dieser Grundsatz führt uns in Anwendung auf die Frage um Beschaffung des Lesestoffes auf die Vereinsbibliotheken, im vorliegenden Falle *Konferenz- oder Lehrerbibliotheken.* Dieselben enthalten neben dem Vorzüglichsten aus der allgemeinen Klassikerliteratur und dem Besten der pädagogischen Schriftsteller auch die neuesten Erscheinungen, welche eine hervorragende Bedeutung haben, und namentlich sollte es in ihrer Aufgabe liegen, die Vertrautheit mit den einheimischen Schriftstellern, welche uns oft weniger bekannt sind als Deutschlands Dichter und Denker, auch in Lehrerkreise zu verpflanzen. Ihre äussere Organisation hat sich nach den lokalen Verhältnissen zu richten, denen sie zu dienen haben. Desshalb lassen sich in Rücksicht hierauf kaum allgemein gültige Vorschriften aufstellen. Die Hauptsache, von der das Gedeihen und der Nutzen der Bibliotheken abhängt, liegt im Interesse, das die Lehrerschaft einem Institute entgegen bringt. Alle Staatsunterstützungen und Zwangsmassregeln sind fruchtlos, wenn die Lehrer nicht selbst den Trieb in sich mächtig fühlen, an der eigenen Geistesbildung unermüdlich zu arbeiten.

Auch die Lehrerkonferenzen verfolgen neben anderen Zwecken den Zweck der Fortbildung der Lehrer. Nicht nur liegt in der Besprechung allgemein wissenschaftlicher oder speziell pädagogischer Themate, in den Verhandlungen über innere oder äussere Schulangelegenheiten, ein Moment, das der Selbstfortbildung wesentlichen Vorschub leistet; sondern auch die gegenseitige Aufmunterung und Anregung, der engere Zusammenschluss, welche das Gefühl gemeinsamen Strebens nach einem und demselben Ziele, das Gefühl der geistigen Solidarität wecken und kräftigen, sind von nicht zu unterschätzendem Werte für die eigene Weiterbildung, deren innerste Triebfedern in frischer Lebenskraft und Mut zu freudigem Schaffen beruhen. Ueberall da, wo die ganze Lehrerschaft, wo jeder Einzelne von diesem Gefühle ihrer hohen Mission beseelt ist, erscheinen auch die Zwangsmassregeln, welche im Obligatorium zum Konferenzbesuche liegen, überflüssig. Allein wie jeder Stand hat auch der Lehrerstand seine Pflichtvergessenen und Schwachen. Desshalb wohl lässt

sich auch das Obligatorium, bis zu einem gewissen Grade ausgedehnt, rechtfertigen.

Wenn wir an dieser Stelle auch noch auf andere Zwecke zu sprechen kommen, welche die Konferenzen im Auge zu behalten haben, so geschieht dies, um einer, unserer Meinung nach irrigen Ansicht entgegenzutreten, die im Schosse der graubündnerischen kantonalen Lehrerkonferenz in Schiers und später in der Presse zu Tage getreten ist. Man hat nämlich gesagt, der Staat könne nie zugeben, dass den Lehrerkonferenzen irgend welche *Rechte* und *Kompetenzen* durch das Gesetz eingeräumt werden, welche nicht jedem Staatsbürger zukommen. Die Konferenzen seien freie Vereinigungen von Staatsbürgern, nichts mehr und nichts weniger. Wenn sie Tüchtiges leisten, werden sie ihre Anerkennung finden. Nun wird aber gerade in Kantonen, von denen man wohl am wenigsten behaupten darf, dass sie sich gegenüber irgend eines Vereins, einer Gesellschaft oder Genossenschaft staatlicher Rechte begeben, den Lehrerkonferenzen ein erhebliches Mass von Rechten und Kompetenzen eingeräumt, ohne dass hiedurch der Staat in seinen Angeln erschüttert worden wäre. Gegenteils! Wie Herr Schulinspektor Egger in seiner trefflichen „Geschichte des Primarschulwesens im Kanton Bern“ berichtet, habe sich die bernische Schulsynode seit 30 Jahren bewährt und für das Schulwesen Berns in vielfacher Beziehung segensreich gewirkt, nicht trotzdem, sondern gerade weil ihr gewisse Kompetenzen durch das Gesetz eingeräumt sind. „Es ist gut“, sagt Herr Egger, „dass die Staatsbehörden, welchen oft die Schule und ihr Interesse ferner liegen, diejenigen, welche daraus einen Lebensberuf machen, wenigstens anhören und ihre Gründe erwägen, bevor sie über wichtige Schulfragen absprechen.“ Es ist in der Tat nicht recht einzusehen, wie der Staat sich in seiner Allgewalt beschränkt und in seinen Rechten verkürzt fühlen sollte, wenn der Lehrerschaft in Schulgesetzgebungsfragen das Vorberatungs- und Antragsrecht gesetzlich eingeräumt wird. Ihr Urteil muss sachlich richtiger sein, und sollte es einseitig ausfallen, so haben die Staatsbehörden stets freie Hand, um nach eigenem Ermessen zu urteilen und zu beschliessen. Wenn eine kantonale Lehrerkonferenz, wie sie beispielsweise in Graubünden existirt, ohne irgend welche gesetzliche Befugnisse und ohne eigentliche Organisation ihren Charakter als kantonale Konferenz auch nur einigermassen zu wahren vermag, so hat sie zum Mindesten den Beweis geleistet, dass sie eines wohlwollenden Blickes des gestrengen Vaters Staat würdig wäre. Sollen die Konferenzen mehr als nur gesellige Vereinigungen sein, die ihren einzigen Zweck in der gegenseitigen Aufmunterung und Belehrung seitens der Konferenzteilnehmer erblicken; sollen sie, wie recht und billig, selbsttätigen direkten Anteil an der Schule Wohl und Wehe, an ihrer innern und äussern Entwicklung nehmen, so müssen sie als Glied des gesammten Schulorganismus in denselben eingefügt und dem Rahmen der Schulgesetzgebung einverleibt werden, die der Lehrerschaft nicht nur Pflichten auferlegt, sondern auch Rechte einräumt*.

Es erübrigt uns noch, auf die Bedeutung der *pädagogischen Zeitungen* und Zeitschriften als Hülfsmittel zur Fortbildung hinzuweisen. Nicht nur erschliesst sich uns in denselben eine reiche Quelle des Wissens und der Erfahrung, indem wir mit den Errungenschaften und Bestrebungen anderer Völker und Staatswesen bekannt werden, sondern sie bilden auch das geistige Band, welches alle diejenigen umschlungen hält, welche nach demselben hohen Ziele der Menschenerziehung im Geiste der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, im Geiste wahrer Humanität, streben. Hierin gerade liegt die hohe Bedeutung einer guten pädagogischen Journalistik. Erst dann wird sich der Lehrer seiner Aufgabe bewusst und arbeitet mit Lust und Freude an dem Werke der Jugenderziehung, wenn er sieht, was anderwärts geschieht und geleistet wird, wenn er die grosse Zahl der Mitarbeiter erkennt, mit denen er durch gemeinsame Arbeit und Bestrebungen solidarisch sich verbunden fühlt. Möchte jeder Herausgeber einer pädagogischen Zeitung diesen Beruf der pädagogischen Presse stets richtig erkennen und zu würdigen verstehen!

Schliesslich mögen noch die *Wiederholungskurse* erwähnt werden, welche von einzelnen Kantonen meistenteils mit dem speziellen Zwecke der Weiterbildung der Lehrer in einem besondern Lehrfache (Zeichnen, Turnen u. a.) jeweilen angeordnet werden. Dieselben haben sich nicht nur als Mittel, den Lehrern grössere Befähigung in Ausübung ihres Berufes zu verleihen, bewährt, sondern sie bilden stets auch eine reiche Quelle der Begeisterung und des Mutes zum Ausharren auf dem nicht immer nur mit Rosen bestreuten Wege anstrengender Schularbeit. Solche Wiederholungskurse verdienen es, namentlich auch da auf's Wärmste empfohlen zu werden, wo sie bis anhin unbekannt geblieben**.

---

* Die Lehrerschaft Bündens hat schon seit Langem sich vergeblich nach diesem Ziele gesehnt, und unsere Kollegen im Lande des heil. Fridolin streben gegenwärtig, um dasselbe Ziel zu erreichen, eine Revision des kantonalen Schulgesetzes an.

** Auch Graubünden hat seine Wiederholungskurse; der Name ist hier nicht neu. Bis in die jüngste Zeit herab wurden nämlich sog. Repetirkurse angeordnet zur Heranbildung von Lehrern und Lehrerinnen, die, aus der Gemeindeschule hervorgegangen, in der Zeit von 8—10 Wochen zur Ausübung des schweren Berufes befähigt werden sollten. Sie sind in unseren Augen ein Institut, das ehemals als Notbehelf seine Dienste geleistet hat und dem ein Plätzchen in der bündnerischen Schulgeschichte gebührt; allein in unserer Zeit sind sie eine Anstalt, die sich selbst überlebt und die desshalb an unserm Schulorganismus eine Abnormität ist. Das alte Geschrei des bündnerischen Notstandes und Lehrermangels verfängt kaum mehr, wenn das Seminar jährlich 30—40 junge Lehrer der Schule übergibt.

SCHWEIZ.

Noch einmal die Gerster'sche Karte.

Offener Brief an Herrn J. S. Gerster!

Wir freuen uns aufrichtig, dass Sie sich in die von uns sehnlichst gewünschte Erörterung der Kartenfrage einzulassen sich die verdankenswerte Mühe nehmen. Von einem Manne wie Herr Gerster lässt man sich gerne eine Belehrung gefallen. Lassen Sie uns also vorerst Ihre Replik rechtschaffen mit einander durchgehen; es wird sich zeigen, wer von uns mit der längern Nase abzieht, Sie oder wir.

Um Ihnen gleich Anfangs ein Kompliment zu machen, müssen wir Sie bitten, sich einmal auf die Kleinigkeit zu prüfen, ob Sie uns nicht Dinge sagen lassen, die weder in dem in Ihren Händen sich befindlichen Manuskript unseres Aufsatzes noch in dem Abdruck der „Schweiz. Lehrerztg." stehen. Gehen Sie also, wenn Sie zu den gesagten nicht neue Unwahrheiten zu sagen Gefahr laufen wollen, unsere Arbeit gütigst noch einmal durch!

Es ist nicht wahr, dass wir Ihrem *Natur- und Schraffirbild und den zwei für die IV. Klasse bearbeiteten Spezialkärtchen grosses Lob gespendet;* wir haben bloss die Ausführung des *Naturbildes* eine meisterhafte genannt.

Es ist nicht wahr, dass wir Ihr Naturbildchen für eine *gewöhnliche Landschaftszeichnung* oder für eine *Darstellung aus der Vogelschau* gehalten haben, sondern wir sagten ausdrücklich: *„Das Naturbild ist Landschaftsbild und Karte* **zugleich.**"

Es ist nicht wahr, dass „die Aussetzung gemacht, der Karton: *„„Bezirk und Stadtgemeinde St. Gallen"" sei nicht entsprechend ausgeführt*, biete zu wenig Anhaltspunkte für die bezügliche Bearbeitung eines Planes von der Heimatgemeinde"; wir haben über das Spezialbild von St. Gallen *auch nicht ein Wort verloren.*

Es ist nicht wahr, dass wir, wie Sie S. 56 sagen, „eine *allgemeine Boden***beschreibung** *im Leitfaden* gefordert haben". Wir wünschten wörtlich: „Herr Gerster möchte darüber noch etwas mehr Licht verbreiten, wie seiner **Karte** die für Profilzeichnungen wünschbaren *Höhenzahlen zu entnehmen wären.*" Diesen Wunsch, bitten wir Herrn Gerster *noch*, erfülle er uns, wenn er **kann!**

Doch nun zu Ihren übrigen Bestreitungen!

1) „Vom Lobe", sagen Sie, „sehen wir insoweit ab, als dieses nicht der *Berichtigung* und Ergänzung bedarf" und — fast im gleichen Augenblick strafen Sie Ihre eigenen Worte Lügen, indem Sie, unser Lob in Tadel verkehrend — *berichtigen!*

2) Das Wenige, das wir an der Karte gut gelassen, wird von Ihnen vollends in die Pfanne gehauen, so dass Ihre ganze Karte nach Ihrem eigenen Geständniss eigentlich nichts als ein — *grosser Druckfehler* ist. Aber über diese Kleinigkeit hüpfen Sie mit leichtem Blute hinweg. „Alles, Alles in der Welt ist ja der Vervollkommnung fähig", rufen Sie aus, „so auch meine Karte!" Wir wollen sie nicht qualifiziren, die Art Ihrer Verteidigung; nur das möchten wir Sie fragen: Was zwang Sie oder die lithographische Anstalt, Ihre Karte *über Kopf und Hals* drucken, Korrekturbogen unberücksichtigt, ganze Terrainpartien, wie Sie selbst sagen, unrichtig stehen zu lassen? — Und was halten Sie von einem Manne, der — aus *Uebereilung und Mangel an Sorgfalt entstandene* — Mängel seiner Arbeit mit einem: Es gibt ja nichts Vollkommenes auf der Welt — entschuldigt glaubt?

3) Sogar die senkrechte Terrainbeleuchtung muss die lithographische Anstalt aus lauter Liebe zur *Wissenschaftlichkeit* Ihrer Karte *aufgedrungen* haben! Damit wären Sie und die lithographische Anstalt hinlänglich entschuldigt — wenn es mit der gerühmten „Wissenschaftlichkeit" Ihrer Karte nicht Larifari wäre. Aber Ihre Terrainzeichnung ist weder wissenschaftlich noch künstlerisch, weder genau noch plastisch. Eine wissenschaftliche Terrainzeichnung, die nach der „korrekten Anforderung Ihres Leitfadens" Höhenverhältnisse und Profilbezeichnungen zuverlässig erkennen lässt — und wir halten das für die einzig ächte und rechte Probe — ist nur bei grossem Massstabe möglich. Weder die General- noch Ihre Karte *können* dieser Anforderung genügen, und es ist blauer Dunst, den Sie uns in den Worten vormalen: „die unberücksichtigt gebliebenen Korrekturen seien Schuld, dass die Terrainzeichnung den Anforderungen nicht genüge." Und wenn Sie eine zehnmal längere Instruktion zu „beziehungsweisem" oder anderem Gebrauche für Ihre Karte schreiben und die Lehrer alle Ihrer Hinweisung auf Herrn Prof. Dr. Götzingers vortreffliche Terrainbetrachtung die verdiente Folge geben, so wird dies Alles nach unserer innersten Ueberzeugung die Unmöglichkeit, Höhenverhältnisse aus Ihrer Karte zu lesen, nicht möglich machen.

Da also in einer Karte wie der Ihrigen die Terrainzeichnung kaum je wissenschaftlich genau wird ausgeführt werden können und genaue Profile gar nicht zu erstellen sind — es sei denn durch Nachhülfe mit möglichst viel Höhenzahlen, was sich namentlich für eine getrennte Darstellung der physikalischen und topographischen Verhältnisse empfehlen würde — wäre unser Rat, sich dieser scheinbar wissenschaftlichen aber ungenauen und unschönen Bodenzeichnung zu begeben und wenigstens das eine Hauptmoment einer guten Karte, *die Plastik, bei schiefer Beleuchtung*, zu Ehren zu bringen. Sie ist freilich weniger wissenschaftlich, erfordert aber dafür um so mehr Kunst.

4) Und so haben Sie es denn auch gar nicht zu beklagen, dass die „Kenntniss der Kurven- und Schraffenlehre unter der St. Gallischen Lehrerschaft nicht zu stark verbreitet ist", wie Sie ihr das Zeugniss geben. Wir wollten Ihnen ja von Herzen dankbar sein, wenn Sie es bei blosser Instruktion über Kurven- und Schraffenlehre hätten bewenden lassen. Aber Sie halten mit Ihrer Karte der Instruktion *nicht Wort* und das ist nicht recht!

5) Der schwächste Punkt Ihrer Verteidigung ist aber unstreitig Ihre Rechtfertigung der einlässlichen Ortzeichnung; denn hier werfen Sie sich gar zum Lobredner der Ungenauigkeit auf! Sie meinen: „Die *ungenaue* Angabe der kleinen Orte und Namen *stört* übrigens den betreffenden Charakterausdruck für die Ansiedlungsstärke der Landesteile *nicht.*" Was kann man mehr zum Lobe der Ungenauigkeit sagen, als dass sie nicht störe. Charakterausdruck soll ja die ganze Karte sein, und dieser wagen Sie die Genauigkeit als unerlässliches Merkmal abzusprechen! Da müssen Sie wieder vergessen haben, was Sie gleich in dem Satze vorher gesagt: „Die *möglichst genaue* Bezeichnung der Ansiedlungsstärke wurde höheren Orts als ein nichtunwesentlicher Beitrag zur Landeskenntniss betrachtet."

„Die Aufnahme der kleineren Ortszeichen mit kleiner Schrift habe der Uebersichtlichkeit der grösseren Ortschaften nicht Eintrag getan", lautet ein weiterer Ihrer wissenschaftlichen Aussprüche. Selbstverständlich! Aber tut sie auch der *Uebersichtlichkeit des Terrains* keinen Eintrag? *Diese*, nicht die Uebersichtlichkeit der grösseren Ortschaften, *leidet* unter der überladenen Ortszeichnung, weil letztere jene teilweise verdeckt!

6) Da wir die Komplimente nicht lieben, wollen wir auch *das* Kompliment nicht auf uns sitzen lassen, das Sie uns dem h. Erziehungsrat gegenüber Schuld geben. Sie fragen nämlich: „Glaubt der Referent wirklich im Ernste, dass diese eidgenössischen Publikationen (eidg. Karten) in unseren Regierungskreisen unbekannt sind?" Vermutlich wollen Sie hier spotten; aber vermutlich wird dieser Spott auf Sie selbst zurückfallen. Denn — wir haben alles Ver-

trauen zu unserer obersten Landesbehörde, sogar in ihre Kenntniss der eidgenössischen Karten. Aber gerade desshalb können wir uns *nicht genug wundern*, dass unsere h. Erziehungsbehörde bei der Vergleichung Ihrer Karte mit der Dufour'schen *nicht aufmerksamer* auf die Vorzüge der *letztern*, vornehmlich die *wundervolle Plastik*, wurde, und *dass sie Ihnen nicht gebot, diese Vorzüge auf Ihre Karte überzutragen!*

7) Auch hinsichtlich der besondern Anerkennung, die das Präsidium der Kantonalkonferenz in Wallenstatt, Herr Lehrer Torgler in Lichtensteig, Ihrer Karte „ungerufen" gezollt haben soll, hat Ihnen Ihr Gedächtniss einen üblen Streich gespielt. Sie ist nichts Geringeres als — *gar nicht wahr*. Herr Torgler schreibt uns nämlich: „Ich hielt die Gerster'sche Karte von Anfang an und halte sie heute noch für pädagogisch verfehlt — für unbrauchbar jedenfalls auf der Stufe der Mittelschule. An der Kantonalkonferenz in Wallenstatt hat der Unterzeichnete als Präsident der Kantonalkonferenz weder gerufen noch „ungerufen" der Gerster'schen Karte mit besonderer Anerkennung gedacht, sondern nach Aufzählung der wichtigsten Verfügungen des Erziehungsrates — laut Manuskript wörtlich gesagt: „„Erwähnenswert bleibt es auch, dass die Erziehungsbehörde für zwei neue Lehrmittel — Lesebuch für die Ergänzungsschule und Karte von Gerster — gesorgt hat, obschon wir grundsätzlich der Ansicht huldigen, Lehrmittel sollten erst dann obligatorisch erklärt werden, wenn die gesammte Lehrerschaft sie geprüft und mustergültig befunden hat."" Aus den letzten Worten wird wohl kaum eine besondere Anerkennung abgeleitet werden wollen."!!

Zum Schlusse die Mitteilung, dass das h. Erziehungsdepartement selbst „unbefriedigende Terrainzeichnung, grosse Ueberladung Ihrer Karte mit Nomenklaturen, vielfach inkorrekte Ausführung" konstatirt.

Der Konferenzreferent: *Edelmann*, Lehrer.

Aus dem Kanton St. Gallen.

(Korrespondenz.)

3) Abstimmung über das Pensionsgesetz. Dieses Gesetz, dessen Hauptbestimmungen wir in Nr. 5 d. Bl. mitgeteilt haben und gegen welches die Ultramontanen das Veto inszenirt hatten, ist Sonntag den 23. Februar mit vernichtender Mehrheit verworfen worden. Einzig die Stadt St. Gallen brachte es zu einer, zwar knappen, annehmenden Mehrheit; in den Landgemeinden sind selbst die annehmenden Minoritäten so gering, dass sie nicht der Rede wert sind. Man ersieht daraus, dass auch die Liberalen Gegner des Gesetzes waren, und es ist Sünde und Schade um die Mühe, womit die ultramontane Presse vor der Abstimmung gegen das Gesetz losgeschimpft und gelogen hat — es hätte dessen nicht bedurft. Der politische Hintergedanke der Dunkelmänner, der Kantonsschule und dem Seminar Eins anzuhängen, ist nun doch nicht recht zur Geltung gekommen; denn so vermessen sind gewiss auch der „Uznacher" und tutti quanti nicht, dass sie glauben, alle Verwerfenden des vorletzten Sonntags seien auch Gegner der betreffenden Anstalten. Das Volk stiess sich am Prinzip des Gesetzes, es will — das ist nicht zu leugnen — kein Pensionssystem. Dieser Ansicht scheint zwar der Umstand zu widersprechen, dass bereits ein Pensionsgesetz zu Gunsten der Volksschullehrer besteht; allein dieses Gesetz ist s. Z. auf dem Verordnungswege erlassen worden und hätte das Referendum zwar etwas besser als das soeben gefallene, allein eben doch auch nicht bestanden. Im Ganzen haben wir persönlich schon vor der Abstimmung aus der Presse und aus dem Verkehr mit Bürgern, darunter auch liberalen Mitgliedern des grossen Rates, den Eindruck gewonnen, dass fast Niemanden, auch von denen, die noch für das Gesetz stimmten, so rechter Ernst war damit. Uns will ferner bedünken, die beiden Landesanstalten, um die es sich hier mehr oder weniger handelte, seien der Landbevölkerung etwas zu wenig an's Herz gewachsen — übrigens schätzt jeder Bauer seine Kuh grösstenteils nach der Menge Milch, die sie ihm gibt.

Nachrichten.

— *Thurgau.* Von Herrn Direktor Rebsamen ist der 3. Bericht über die Wittwen- und Waisenstiftung und über die Alters- und Hülfskasse der Lehrer erschienen. Die erstere hat ein reines Vermögen von 51,994 Fr., die zweite ein solches von 21,774 Fr.

— *Bern.* Die Erziehungsdirektion hat auf die Dauer von 4 Jahren mit Amtsantritt vom 1. Januar 1879 an neu bestellt als Kommission für die Seminarien des deutschen Kantonsteils: *Präsident:* Herr Ammann, J., Pfarrer in Lotzwyl. *Mitglieder:* Herr Hirsbrunner, J. G., Pfarrer in Thierachern; Herr König, J., Schulinspektor in Bern; Herr Mischler, Ch., Wirt im Mattenhof in Bern; Herr Zangger, J., Lehrer am Gymnasium in Burgdorf. Als Patentprüfungskommission für deutschsprechende Primarschulen: *Präsident:* Herr König, J., Schulinspektor in Bern. *Mitglieder:* Herr v. Bergen, Fried. Rudolf, Lehrer in Biel; Herr Edinger, F., Kantonsschullehrer in Bern; Herr Egger, J., Schulinspektor in Aarberg; Herr Grünig, J., Oberlehrer in Bern; Herr Martig, Emanuel, Schulinspektor in Münchenbuchsee; Herr Niggeler, J., Turninspektor in Bern; Herr Rettig, H., Pfarrer in Wohlen; Herr Santschi, J. F., Schulinspektor in Interlaken; Herr Schärer, G., Oberlehrer in Gerzensee; Herr Schürch, J., Schulinspektor in Worb; Herr Walther, R., Gymnasiallehrer in Burgdorf; Herr Wanzenried, A., Sekundarlehrer in Höchstetten.

— Das Büdget für das bernische Erziehungswesen lautet pro 1879:

	Roh-Einnahmen: Fr.	Roh-Ausgaben: Fr.
Verwaltungskosten der Direktion und Synode	2,000	26,300
Hochschule und Tierarzneischule	5,200	374,400
Kantonsschulen	18,000	190,000
Sekundarschulen	—	264,000
Primarschulen	—	848,600
Lehrerbildungsanstalten	58,400	189,100
Taubstummenanstalten	19,300	46,600
	102,900	1,939,000

Im Jahre 1880 werden die Ausgaben für das Erziehungswesen Fr. 42,100, 1881: Fr. 58,500 und 1882: Fr. 70,500 mehr betragen.

— *Lausanne. Schulausstellung der französischen Schweiz.* Mit der am 14. und 15. Juli nächsthin in Lausanne stattfindenden Hauptversammlung des Lehrervereins der romanischen Schweiz wird eine Schulausstellung verbunden, jedoch mit Ausschluss von Schülerarbeiten. Die Ausstellung soll in 3 Abteilungen gegliedert werden, von denen die erste diejenigen Gegenstände umfasst, welche gegenwärtig in den betreffenden Schulen verwendet werden, die zweite diejenigen, deren Einführung wünschenswert wäre, und die dritte solche, deren Nutzen mehr indirekter Natur ist, wie die von Buchbindern, Fabrikanten und Erfindern ausgestellten Artikel. Eine vierte Gruppe soll diejenigen Gegenstände zusammengestellt bieten, welche vor 30—40 Jahren in einer grossen Zahl von Schulen noch zu finden waren.

— *Deutschland.* Nr. 1 der „Rheinischen Blätter" von Lange tritt energisch für die Reform der *Seminarien* ein;

diese sollen ihre jetzige zwitterhafte Gestalt aufgeben und in rein *pädagogische Fachschulen* umgewandelt werden.

— *Reform.* Die „Reform" zählt eine grosse Menge von Anstrengungen, Verboten, Vorträgen, Gesetzeserlasse auf, die alle dahin zielen, der einreissenden Demoralisation entgegen zu wirken.

— *Anfrage.* In Nr. 315 des „Bund" (vom 15. November v. J.) wird ein von Herrn Baumeister Bohne in Charlottenburg neu erfundenes *Nivellir- und Messinstrument für Geometer* etc. empfohlen.

Von dem Grundsatze ausgehend, dass nicht alles Neue ohne gewissenhafte Prüfung als gut und empfehlenswert angenommen werden dürfe, möchten wir diejenigen Persönlichkeiten, welche ein solches Instrument kennen zu lernen und praktisch zu erproben Gelegenheit haben sollten, anmit höflichst ersuchen, einen bezüglichen Bericht durch das Organ der „Schweiz. Lehrerztg." zu veröffentlichen. (Um die Aufnahme eines solchen Berichtes bitten wir die Tit. Redaktion schon zum Voraus.) Dieser Bericht hätte sich namentlich über Solidität, sowie die Verwendbarkeit des Instrumentes bei Vermessungs- und Nivellirungsarbeiten und über seine Preiswürdigkeit zu erstrecken.

Diejenigen Lehrer, welche geometrische Arbeiten auszuführen öfters in den Fall kommen, aber nicht hunderte von Franken für Messinstrumente ausgeben können, würden gewiss für einen solchen Bericht sehr dankbar sein, besonders wenn es sich erweisen sollte, dass dieses neu erfundene Instrument, das billig zu stehen kommt, im Stande wäre, die bisherigen teuren Messinstrumente zu ersetzen.

R. S.

AUSLAND.

Aus Amerika.

(Eingesandt.)

Ein deutsch-amerikanisches Lehrerseminar wurde voriges Jahr zu Milwaukie im Staate Wisconsin eröffnet, nachdem durch die aufopfernden Bemühungen des Bundes der deutschen Radikalen ein kleiner Gründungsfond von 20,000 Dollars von den Deutschen Amerikas zusammengebracht worden war.

Zwar hat die nordamerikanische Bundesregierung sowie jene jedes einzelnen Staates bedeutende Fonds für Schulzwecke zu ihrer Verfügung, aber wie die fünf Millionen Deutschen von den herrschenden Angelsachsen bei jeder Gelegenheit hintangesetzt werden, so bewilligt man ihnen auch Nichts für ihre Schulen.

Wäre nicht das deutsch-amerikanische Element in seiner übergrossen Mehrzahl roh und unwissend, so hätte es allerdings an jenen Staaten und Orten, wo es in grösserer Zahl beisammen lebt, schon längst Gelegenheit genug gehabt, seine Rechte und Ansprüche besser geltend zu machen, die einzelnen tüchtigen Männer, welche es in seiner Mitte zählt, zu Volksvertretern gewählt und sich jene Achtung und jenes Ansehen zu verschaffen gewusst, welches den verdienstvollen Leistungen gebührt, die es seit Gründung der Union nicht bloss durch seinen Fleiss in der Landwirtschaft, in der Industrie, sondern auch in den Kriegen für die Unabhängigkeit der Kolonien und gegen die rebellischen Sklavenbarone durch seine patriotische Tapferkeit aufzuweisen hat.

Aber der angeborne Bedientengeist, der Mangel an Nationalgefühl zeigt sich auch bei den eingewanderten Deutschen Amerikas, und zwar um so greller, als das geschlossene und energische Auftreten der Irländer, ja selbst der Chinesen so sehr davon absticht.

Der biedere deutsche Michael ist auf dem Acker und in der Werkstätte, im Kramladen und auf der Schreibstube ein geschickter fleissiger und braver Arbeiter, aber von nationalem Selbstgefühl, von politischem Verständniss als republikanischer Bürger hat er keinen Dunst, und so lässt er sich willig von den herrschenden angelsächsischen Parteien als Stimmvieh missbrauchen und wählt geduldig zwischen Demokraten und Republikanern wie der Ochse zwischen einem Bündel Stroh und Disteln.

Die Fähigkeiten seiner genialen Landsleute, von Männern wie Richter Stallo *, Friedrich Hassaurels, Herausgeber des Cincinnati-Volksblattes, Carl Heinzen, Herausgeber des Bostoner Commers, Carl Röser, Redaktor des Washingtoner Volkstribun, Friedrich Hecker, Franz Sigel etc., versteht er nicht zu beurteilen, und zieht bei allen Wahlen beharrlich selbst den rohesten dümmsten Irländer seinem eigenen Landsmann vor, wenn derselbe auch noch so tüchtig ist.

In Pensilvanien bildeten seiner Zeit die Deutschen die Mehrheit der Bevölkerung, und es wurde demnach im Landtage der Antrag gestellt, die deutsche Sprache als Amts- und Geschäftssprache einzuführen. — Bei der Abstimmung gab aber ein *Deutscher* durch seine Stimme den Ausschlag, dass dieser Antrag verworfen wurde!

Der deutsch-amerikanische Philister setzt eben den grössten Stolz darein, für einen Angelsachsen gehalten zu werden und radebricht sein englisches Kauderwelsch viel lieber, als dass er sich seiner herrlichen Muttersprache bedient. Er will auch nichts wissen von einer festen Verbindung der Deutschen zu einer geschlossenen Partei, um der angelsächsischen Schwindelwirtschaft einen Damm zu setzen, welche seit dem vollen Jahrhundert, als die Union besteht, die in der berühmten Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776 feierlichst verkündeten angebornen und unveräusserlichen Menschenrechte auf Leben, Freiheit und Streben nach Wohlergehen tagtäglich schamlos mit Füssen tritt. —

Sowie im Süden die Sklaverei, so wurde im Norden der gemeinste Betrug als rechtmässig betrachtet, und keiner Gesetzgebung fiel es je ein, dieselben als ein Unrecht mit einer Strafe zu belegen. Bei den angelsächsischen Bewohnern der Union darf diese Tatsache auch gar nicht Wunder nehmen, da sie, wie die Geschichte berichtet, in ihrer grossen Mehrheit von den deportirten Verbrechern und Gassendirnen abstammen, mit welchen die englischen Kolonisationsgesellschaften ihre von den Königen geschenkten Ländereien möglichst schnell zu bevölkern suchten.

Aus dem Vorstehenden erhellt zur Genüge, mit welchen ausserordentlichen Schwierigkeiten das kleine Häuflein intelligenter Deutsch-Amerikaner zu kämpfen hat, welches sich gelegentlich der Philadelphia-Weltausstellung vereinigte, um wenigtens einen Versuch zu machen, das deutsch-amerikanische Element dadurch zu seiner gebührenden Stellung zu erheben, dass man der heranwachsenden deutschen Generation in guten Schulen die Gelegenheit bietet, so viel Bildung zu verlangen, um zwischen Mein und Dein, zwischen Recht und Unrecht, zwischen Sittlichkeit und Heuchelei, *wahrer* Religion und abergläubischer Irrlehre unterscheiden zu lernen, und um sich ihrer deutschen Abstammung und Sprache nicht mehr wie bisher zu schämen, sondern ihre Vorzüge gebührend zu schätzen. Der bekannte amerikanische Humbug hat zwar in der ganzen Welt den Glauben verbreitet, es geschehe nirgends so viel für das Schulwesen, es gebe nirgends bessere Schulen als in der Union; er weist auf seine prachtvollen Schulbauten, seine praktischen Lehrmittel — aber alle diese Prahlereien werden durch die erwiesene Tatsache schlagend widerlegt, dass es der in diesen prachtvollen Schulhäusern ausgebildeten Schuljugend sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts an Rechtssinn und Sittlichkeit mangelt.

---

* Stallo übersetzte Kants „Kritik der reinen Vernunft" in's Englische.

Es fehlt in diesen amerikanischen Schulen nämlich die Hauptsache, das ist der richtige *Geist*, und so werden aus den Jungen zwar erfindungsreiche Mechaniker, spekulative Kaufleute, unternehmende Landwirte, aber auch *herzlose Menschen, denen Treu und Glauben sowie die idealen Güter des menschlichen Lebens ganz unbekannt sind.* Und aus den Mädchen werden Post- und Telegraphenbeamte, Kanzlistinnen, Comptoiristinnen, Advokatinnen, Arztinnen u. s. f., aber sie entbehren jenes Göttlichen im Weibe, welches Schiller in seiner Frauenwürde verherrlicht und den Mann glücklicher macht als aller Verstand und alle Energie.

Die Vermehrung des deutschen Einflusses in der Union, die Hebung und Kräftigung des deutsch-amerikanischen Elements sind daher durchaus nicht von dem Gesichtspunkte einer nationalen Nebenbuhlerschaft und Ehrgeizes aufzufassen, sondern erscheinen auf Grund der geschichtlichen Tatsachen seit dem Anfang der Kolonien und seit Gründung der Union als eine Lebensbedingung für die weitere Zukunft des jungen Weltreiches über dem Ozean, das mit seiner Unabhängigkeitserklärung einst die Herzen aller Freisinnigen der ganzen Welt mit so frohen Hoffnungen erfüllte, aber unter der Missregierung der Südländer und Yankees zu einer wahren Parodie von einer demokratischen Republik herabsank und die verheissene Zufluchtsstätte für den *Freien* und Braven zu einem Lande voll von Gaunern und Sklaven verkehrte.

Wer also für Amerika und die Förderung besserer Zustände daselbst eine Sympathie fühlt, der säume nicht, sein Scherflein zu dem deutsch-amerikanischen Lehrerseminar zu Milwaukie beizutragen, und dass das deutsche Schweizervolk vor Allem berufen ist, dabei mit einem guten Beispiel voranzugehen, bedarf keines langen Beweises.

Den schweizerischen Republikanern liegt vor allen anderen Nationen die Verpflichtung ob, die Ehre der republikanischen Staatsform vor der Welt zu retten und den Beweis zu liefern, dass ein freies Volk auch fähig ist, sich selbst zu regieren.

Die jämmerliche Verfassung, welche die Angelsachsen in Amerika einführten, welche bei jeder Präsidentenwahl so grosse Erschütterungen hervorruft, welche für die Sicherheit der Person, der Freiheit, des Eigentums, der Ehre so wenig Schutz verschafft, welche den blutigen Bürgerkrieg von 1860—65 veranlasste, welche die politischen, religiösen und sozialen Zustände des Volkes nicht im Mindesten vor der alten Welt zu verbessern verstand, sondern trotz der vollständigsten Friedensruhe und langen Zeit zur Einführung von allen Reformen sogar verschlechterte, welche für den Fortschritt in Kunst und Wissenschaft nicht das Mindeste leistete, sondern den Namen Amerika bei allen rechtlichen und sittlichen, bei allen wissenschaftlich und künstlerisch gebildeten Menschen in Verruf brachte — *diese jämmerliche Verfassung*, an welcher die Angelsachsen Amerikas auch heute noch so hartnäckig festhalten, ist ebenso wenig demokratisch und republikanisch, als die beiden herrschenden Parteien wahre Demokraten und Republikaner sind, obgleich sie diese Namen gewählt haben, welche in einer ächten demokratischen Republik ganz sinnlose Bezeichnungen wären.

Wären die Deutschen der herrschende Volksstamm in der Union, sie hätten gewiss schon längst die ursprüngliche Verfassung zweckmässig verbessert und die unermesslichen Hülfsquellen des Landes in einer zweckmässigeren Weise benützt, als dass zwei Millionen Arbeiter am Hungertuche nagen, während Tausende von Millionen Acres Landes noch unbebaut liegen und die Habsucht der Yankees die besten Lebensmittel im Ueberschusse von 300 Millionen über die Einfuhr in's Ausland ausführt.

Wären die Deutschen der herrschende Volksstamm in der Union, so würde gewiss die traurige Erscheinung nicht vorkommen, dass so viele Verbrecher und mehr Selbstmörder und Wahnsinnsfälle vorkommen als in den übervölkerten Ländern der alten Welt.

Möge also der schweizerische Lehrerstand, der die Tragweite und Wichtigkeit des zu Milwaukie versuchten deutschen Lehrerseminars am besten zu würdigen versteht, die Sache in seine Hände nehmen, in allen Kreisen der Bevölkerung für dieses kulturgeschichtliche Unternehmen Sammlungen veranstalten und deren Gesammtbetrag an den Herrn Buchhändler Karl Dörflinger zu Milwaukie im Staate Wisconsin übersenden, welcher der Herausgeber des Freidenkers und einer der Gründer des Seminars ist*.

Aus Ungarn.

Der 7. Bericht des ungarischen Kultus- und Unterrichtsministers an den ungarischen Reichstag über den Stand des Unterrichtswesens in den Jahren 1876/77 und 1877/78.

III.

Die Zahl der Lehrer betrug 20,717, von welchen 15,807 diplomirte (Patent) und 18,757 ordentliche (definitiv systemisirte Stellen) waren. Im Vergleiche mit dem Vorjahre nahm die Lehrerzahl im Jahre 1877 um 592 zu, die Zahl der patentirten stieg um 364 und die der ordentlichen Lehrer um 778. Auf 1 Lehrer fielen durchschnittlich 60 Schüler, auf je 1 Lehrsaal 58. Von den 15,486 Schulen waren 14,139 in eigenen Lokalitäten, hingegen 1347 in Miethäusern untergebracht. Auch an Lehrerwohnungen haben wir einen Zuwachs von 174 aufzuweisen. Die Zahl der Baumschulen stieg um 791 und bezifferte sich mit 7708. An Turnlokalitäten hatten wir 4380, um 551 mehr als im Vorjahre. Mit Turngerätschaften waren 1965 Schulen versehen, um 325 mehr als im Jahre 1876.

Den Stand der internen Sahuleinrichtungen finden wir folgendermassen verzeichnet: 1) Schwarze Holztafeln hatten wir 23,806, welche in einem Jahre, verglichen mit dem vorjährigen Status, um 1900 zunahmen; 2) an Wandlesetafeln 12,019; 3) an Landkarten 30,131, bei welcher Zahl sich ein Zuwachs von 4112 Stücken erweist; 4) an Globen 11,160 Stück, an naturhistorischen Sammlungen 10,232, um 432 mehr als im Vorjahre, an physikalischen Apparaten 5065, um 391 mehr als in 1867. Der Bericht bemerkt hiezu, dass die diesbezüglich eingesandten Daten, die Sammlungen betreffend, vielleicht irrtümlich angegeben erscheinen, und es ist wahrscheinlich, dass die Sammlungen nicht als solche angegeben wurden, sondern nach den einzelnen Stücken summirt sind. Schulbibliotheken bestanden an 2475 Schulen, der Zuwachs in einem Jahre beläuft sich auf 176.

Im Jahre 1877 beliefen sich die Schuleinnahmen auf 8,460,718 fl. ö. W., wovon an baarem Gelde 6,532,258 fl. und an Naturalien (Getreide, Holz etc.) 1,928,460 eingeflossen sind.

Die Immobilien der Schulen betrugen im Geldwerte 7,728,939 fl. ö. W., welche 8,13 pCt. Zinsen trugen, folglich an 630,807 fl. brachten.

Die Geldkapitalien der Schulen, mit 7,05 pCt. verzinst, brachten 206,988 fl.; an jährlichen Schulgeldern beträgt die Einnahme 1,153,353 fl., an *Subventionen* und zwar *a.* an staatlichen 498,279, *b.* an kommunalen 3,258,410, *c.* an kirchlich-konfessionellen 2,198,593, *d.* aus sonstigen Quellen 514,288 — also *in Summa 6,469,570 fl.*

Von den Schuleinnahmen entfielen *auf eine Schule durchschnittlich 546 fl. 34 kr.* — Von den 6,469,570 fl.

---

* Die Redaktion der Lehrerzeitung ist bereit, allfällige Beiträge entgegen zu nehmen, zu spediren und darüber Rechnung zu geben.

Subvention entfielen auf je 1 Schule durchschnittlich 417 fl. 76 kr. — Von Schulgeldern entfielen auf 1 Schüler jährlich 73 kr.

Wenn man die Einnahmen mit denen vom Jahre 1876 vergleicht, so ergibt es sich: 1) dass im Jahre 1877 die Schuleinnahmen um 555,249 fl. die vorjährige Summe überschritten, was an und für sich schon als grosser Fortschritt bezeichnet werden kann; 2) dass die Immobilien der Schulen auch um 254,951 fl. zunahmen; 3) dass die Schulfondskapitalien im letzten Jahre, in Betracht nehmend die politisch verwickelte und finanziell ungünstige Zeit, einen überraschenden Zuwachs in der Summe von 249,541 fl. aufweisen; 4) dass auch die Schulgelder um 149,799 fl. zunahmen.

Von den Einnahmen wurden zur Besoldung definitiver Lehrer 6,647,655 fl., für Vikare (Hülfslehrer) 396,522 fl., in Summa 7,044,177 fl. verausgabt, wovon auf je 1 der 20,717 Lehrer durchschnittlich an Jahresgehalt 340 fl. 6 kr. entfielen, also auf jeden *um 10 fl. 49 kr. mehr* als in 1876. — *Von den Gesammtausgaben* — 8,460,718 fl. — *wurden für je 1 Schule durchschnittlich 546 fl. 34 kr. verwendet.*

Im Jahre 1877 hatte Ungarn *65 Lehrerbildungsanstalten*, von welchen 14 ausschliesslich für weibliche Seminaristen eingerichtet sind. In dieser Hauptsumme sind auch die 22 Staatsseminare (16 für männliche und 6 für weibliche Seminaristen) inbegriffen. Von der Restsumme entfallen 26 auf Römisch- und Griechisch-Katholische (8 für Lehrerinnen), 3 auf Griechisch-Nichtunirte, 4 auf Protestanten helv. Konfession, 9 auf Protestanten Augsburger Konfession und 1 auf die mosaische Konfession. — Auch die Lehrerseminare wurden in 1877 um 2 vermehrt. Insgesammt dozirten an den Seminarien 636 Seminarlehrer (bei uns Professoren genannt), also um 77 mehr als im Vorjahre. Die Seminare wurden in Summa von 3991 Schülern frequentirt, von welchen 1252 männliche und 742 weibliche Seminaristen Staatsanstalten besuchten. Von der Hauptzahl entfallen 2853 auf männliche und 1138 auf weibliche Frequententen. Auch die Seminaristenzahl hatte im Jahre 1877 einen Zuwachs von 612 aufzuweisen.

Patentirt wurden im Jahre 1877 751 männliche und 354 weibliche Kandidaten, also um 198 mehr männliche und um 156 mehr weibliche als im Vorjahre.

Die Kosten der Staatsseminare beliefen sich im Jahre 1877 auf 509,698 fl. 59 kr., wovon auf die Lehrerseminare 317,978 fl. 70 kr., auf die Lehrerinnenseminare 191,719 fl. 89 kr. entfielen. *Ein* männlicher Seminarist kostete den Staat 123 fl. 49 kr., die vollständige Ausbildung hingegen 253 fl. 97 kr.; je eine Seminaristin 129 fl. 16 kr., die vollständige Ausbildung derselben 258 fl. 39 kr. — Im ganzen Lande hatten im Jahre 1877 225 Lehrer an 6 verschiedenen Orten Turnkurse (Nachkurse) frequentirt, von denen 167 das Turnlehrerpatent erhielten.

In der staatlichen *höheren Mädchenschule* (Mädchengymnasium) zu Budapest * waren im Jahre 1877 145 Schülerinnen aufgenommen, die von 15 Lehrern (Professoren) unterrichtet wurden. Die Versäumnisse waren zwar sehr zahlreich, doch wussten die Eltern selbe gehörig zu urpiren. Der Zudrang zu dieser Anstalt ist ein immenser, so dass gewöhnlich kaum die Hälfte der behufs Aufnahme Gemeldeten inskribirt werden kann. Ziel und Zweck derselben ist eine umfangreiche modern-klassische Bildung.

Auch *vom gewerblichen Fachunterrichte* legt der Minister in diesem Berichte einen sehr eingehenden *Plan* vor, in welchem er mit besonderer Sorgfalt den Entwurf über die Errichtung einer *Zentral-Gewerbeschule*, mit dem Charakter einer Mittelschule, detaillirt *. Gelegentlich kommen wir auf diesen Gegenstand spezialiter zurück.

Auch der *Hausindustrie* ist der ministerielle Bericht eingedenk, obwohl nur in gedrängter Kürze. Er konstatirt, dass die Hausindustrie, den Umständen und Mitteln angemessen, mit Energie entwickelt wurde und einen wahrhaft grossen Aufschwung erzielte — aber zumeist nur in den Staatsanstalten und hier auch hauptsächlich bei den Mädchen. In allen Staatspräparandien wurde die Hausindustrie als Unterrichtsgegenstand gehandhabt. Zu den Bestrebungen der Staatsregierung gesellen sich auf diesem Felde die behufs Förderung der Hausindustrie gebildeten 6 Vereine und zwar: 1) der Pressburger (Pozsony), 2) der oberungarische in Kassa (Kaschau), 3) der Zentralverein in Budapest, 4) der Szèklerverein in Szepsi-Szent-György (Siebenbürgen), 5) der Siebenbürger in Kolozsvàr (Klausenburg) und endlich 6) der Verein für die obere Theissgegend in Beregszàsz.

An den im Jahre 1877 bestandenen *24 Handelsschulen* frequentirten 1114 Schüler, die von 129 Lehrern unterrichtet wurden. An der Budapester Handelsakademie studirten 305 Schüler, von 21 Professoren unterrichtet. Der Staat verlieh dieser Anstalt eine Subvention von 5000 fl.

Als sonderbar mag es erscheinen, dass, obwohl die Handelsschulen an Zahl zunahmen, ihre Schülerzahl doch um 39 abgenommen hatte, während die Handelsschullehrerzahl um 36 zunahm.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Provinz Westpreussen.

(Korresp.)

Die preussischen Lehrer folgen gegenwärtig mit dem grössten Interesse den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses bei Beratung des Kultus- und Unterrichtsetats und sind empört über das Auftreten der Zentrumspartei, die die durch die allgemeinen Bestimmungen des Ministers Dr. Falk vom 15. Oktober 1872 beseitigten Schulregulative immer noch nicht vergessen kann. Lasteten doch diese berüchtigten Regulative durch 18 Jahre wie ein Alp auf unserm Lehrerstand und trieben uns nach links in ein rückschrittliches Fahrwasser. Sehr richtig betonte der Herr Minister, dass die Regulative von fast allen Lehrern verurteilt worden sind. Entzogen doch die Kollegen des eingeschlagenen Systems halber ihre hoffnungsvollen Söhne dem Lehrerberuf. Nachdem nun der Anschauungsunterricht und somit der Geist Pestalozzi's in unsern Schulen wieder seinen Einzug gehalten hat, hoffen wir, dass auch bald die materielle Lage der Lehrer sich besser gestalten wird. — Das in Aussicht stehende Unterrichtsgesetz wird ja den berechtigten Interessen der Lehrer in jeder Beziehung Rechnung tragen. — In unserer Provinz beträgt der Gehalt eines alleinstehenden resp. ersten Lehrers auf dem Lande neben freier Wohnung und dem erforderlichen Brennbedarf 750 Mark. Dass sich hier noch ein grosses Feld zu Gehaltsverbesserungen darbietet, darf wohl kaum hervorgehoben werden. — Die preussische Volksschule war billig und wurde unter dem seligen Minister v. Mühler eine herzlich erbärmliche Volksschule. —

---

* Heute schon mit 5 Jahrgängen bestehend.

* Der Finanzausschuss des Reichstages hat im vergangenen Monat für diesen Titel 25,000 fl. in's Ordinarium des Büdget pro *1879 das erste Mal* eingestellt.

Offene Korrespondenz.

Herr F. in F.: Mit Dank erhalten —

Anzeigen.

Massenproduktion v. Schreibheften in allen Dimensionen u. Liniaturen.

Keller-Bosshard

auf dem unteren Hirschengraben, hinter'm Salomonskeller,

ZÜRICH.

Preis der Hefte mit 3 Bogen Schreibpapier und ½ Bogen Umschlag:

unlinirte	Fr. 6. —	per 100 Stück.
einfach und doppelt linirte ohne Rand	„ 6. 50	
„ „ „ „ mit „	„ 7. —	
carrirte und schieflinige	„ 7. 50	

Es werden auch stärkere Hefte mit jeder beliebigen Bogenanzahl mit halbsteifen und steifen Umschlägen ebenfalls zu billigsten Preisen geliefert, überhaupt jedem gerechten Wunsche bereitwilligst entsprochen. — Liniaturverzeichnisse und Muster stehen gerne zu Diensten. — Infolge besserer Einrichtung kann ich von nun an ebenso **gut** als **prompt** bedienen.

Technikum in Winterthur.

Diese kantonale Anstalt umfasst folgende Fachschulen: Für die **Bauhandwerker,** die **mechanischen** Gewerbe, die industrielle **Chemie,** die **Kunstgewerbe,** die **Geometer** und den **Handel.** Der ganze Kurs dauert durch 4 bis 5 Halbjahresklassen. Das nächste Sommersemester beginnt am 28. April. Es werden Schüler in die I. und III. Klasse aller Abteilungen aufgenommen. Anmeldungen, mit Zeugnissen begleitet, sind zu richten an

(O F 1543) **Autenheimer,** Direktor.

Promotionsprüfungen an den deutschen Seminarien
und
Patentprüfungen für Primarlehramtskandidaten.

Die diesjährigen Prüfungen werden stattfinden: (B 1175)

I. Im Seminar zu Münchenbuchsee.

Oeffentliche Schlussprüfung: Montag den 31. März nächsthin.
Patentprüfungen: Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 1., 2. und 3. April.
Aufnahmsprüfungen: Montag und Dienstag den 21. und 22. April.

II. Im Seminar zu Hindelbank.

Oeffentliche Schlussprüfung: Donnerstag den 27. März.
Patentprüfungen: Montag, Dienstag und Mittwoch den 24., 25. und 26. März.
Aufnahmsprüfungen: Montag bis Donnerstag den 14. bis 17. April.

III. Im Gebäude der Einwohnermädchenschule in Bern für Primarlehramtskandidatinnen.

Patentprüfungen: *a.* Handarbeit und schriftliche Prüfung: Freitag und Samstag den 4. und 5. April;
b. mündliche Prüfungen: Montag bis Mittwoch den 7., 8. und 9. April.

Kandidaten und Kandidatinnen, welche ihre Bildung nicht in einer der öffentlichen Lehrerbildungsanstalten unseres Kantons erhalten haben, wollen sich bis zum 15. März nächsthin bei unterzeichneter Stelle anmelden und folgende Ausweisschriften einsenden:

a. einen Geburtsschein;
b. einen Heimatschein, eventuell eine gleichbedeutende Ausweisschrift;
c. einen kurzen Bericht und Zeugnisse über den genossenen Unterricht;
d. ein Sittenzeugniss (von kompetenter Behörde);
e. ein Zeugniss der Ortsschulkommission und des Schulinspektors, falls der Kandidat bereits als provisorischer Lehrer angestellt war.

Bern, 25. Februar 1879. **Die Erziehungsdirektion.**

Offene Lehrstelle.

Die Lehrstelle an der Schule Sternenberg ist auf nächsten Mai definitiv zu besetzen. Nebst der gesetzlichen Besoldung hat der Inhaber Aussicht auf Zulage von Seiten des Staates gemäss § 4 des Besoldungsgesetzes. Anmeldungen sind unter Beilegung der Zeugnisse bis 23. März einzusenden an

Das Präsidium der Schulpflege:

Sternenberg, 5. März 1879. **R. Huber,** Pfarrer.

Ausschreibung einer Lehrerstelle.

Infolge Resignation ist die hiesige Sekundarlehrerstelle mit einem Gehalt von Fr. 2000 neu zu besetzen. Allfällige Bewerber für diese Stelle wollen ihre Anmeldungen unter Beilegung ihrer Zeugnisse dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn **J. H. Leuzinger,** bis zum 20. d. M. einreichen.

Netstall, den 3. März 1879.

(H. 888 Gl.) **Der Schulrat.**

☛ Ein ganz vorzügliches **Pianino** wird sofort billigst verkauft, eventuell auch vertauscht. Offerten befördert die Exped. d. Bl.

Modelle
für den Zeichenunterricht

in allen architektonischen Stilarten. Reduzirte Preise, billiger als alle anderen Bezugsquellen, infolge vorteilhafter Einrichtung meiner Formatorwerkstätten. — Zu jeder Sendung ein Pestalozziportrait gratis.

Zeltweg Zürich. Louis Wethli, Bildhauer.

Im Verlage von **Carl Meyer** (Gustav Prior) in Hannover erscheint seit 1. Januar 1879:

Pädagogisches Literaturblatt.

Rundschau auf dem Gebiete der Pädagogik aller deutschen Staaten.

Unter Mitwirkung namhafter Pädagogen herausgegeben von

Dr. Werner Werther,

Rektor der Mittelschule zu Elmshorn (Holstein).

Jährlich 24 Nummern von je 1 Bogen Quartformat. Preis für das Vierteljahr Fr. 1.

Das „Pädagogische Literaturblatt" hat sich die Aufgabe gestellt, seinen Lesern ein brauchbarer Wegweiser und Führer auf dem Gebiete der pädagogischen Literatur zu sein, indem alle zur Rezension kommenden Bücher in durchaus unparteiischer Weise zur Besprechung kommen.

☛ Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen an; **Probenummern** sind durch jede Buchhandlung, wie auch von der Verlagshandlung **gratis** zu beziehen. ☚

In **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Wegweiser
durch die
pädagogische Literatur.
1879.

Preis statt Fr. 2. 95 **nur** Fr. 1. 70 Cts. franko durch die ganze Schweiz.

Von **C. Ruckstuhl,** Lehrer in Winterthur, kann bezogen werden:

Veilchenstrauss, 30 zwei-, drei- und vierstimmige Lieder für Sekundar- und Singschulen und Frauenchöre (Originalkompositionen). 32 Druckseiten. Preis 50 Rp.

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 10 der „Schweiz. Lehrerzeitung".

Ausschreibung einer Lehrstelle.

Die an der **kantonalen Industrieschule** in **Zürich** durch Rücktritt erledigte Lehrstelle für **Geschichte** wird auf Beginn des neuen Schulkurses zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die Zahl der wöchentlichen Stunden beträgt je nach der Anzahl der Parallelklassen 13—20 und die jährliche Besoldung 160—200 Fr. per wöchentliche Stunde. Dem Inhaber kann einstweilen auch die Uebernahme von 5 Stunden in demselben Fache am **Gymnasium** und am **städtischen Realgymnasium** unter den gleichen Bedingungen in Aussicht gestellt werden.

Bewerber haben ihre Anmeldungen mit Ausweisen über ihren Studiengang und ihre bisherige Lehrtätigkeit bis **spätestens den 20. dies** der Erziehungsdirektion, Herrn Regierungsrat **Zollinger,** einzusenden.

Zürich, den 5. März 1879. Für die Erziehungsdirektion:
Der Sekretär:
(O F 1624) **Grob.**

Vakante Lehrerstelle.

Am aargauischen Lehrerseminar in Wettingen wird hiemit die durch Todesfall erledigte Stelle eines Hauptlehrers für **Geographie** und **Geschichte**, eventuell Aushülfe in anderm Unterricht, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 24 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 2500 nebst freier Wohnung, Garten und Entschädigung für Pflanzland.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschriebenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Beziehung und einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum 17. März nächsthin der Erziehungsdirektion einzureichen.

Aarau, den 21. Februar 1879. Für die Erziehungsdirektion:
(A 4 Q) **Spühler,** Direktionssekretär.

Vakante Primarlehrerstelle in Zug.

Infolge Resignation ist an hiesiger Primarschule eine Lehrerstelle vakant. Bei zirka 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden beträgt der Jahresgehalt Fr. 1500. Zu den obligatorischen Unterrichtsfächern zählen auch Zeichnen und Turnen; ebenso finden ausreichende Kenntnisse in Musik und Gesang besondere Berücksichtigung. Die Behörde behält sich freie Kurszuteilung vor. Antritt mit dem 1. Mai nächsthin.

Aspiranten haben sich bis den 25. ds. bei Herrn Stadtpräsident C. A. Landtwing unter Beifügung der Lehrerpatente, Schul- und Sittenzeugnisse, sowie eines Ausweises über Studiengang und bisherige praktische Wirksamkeit schriftlich anzumelden.

Zug, den 5. März 1879. **Die Stadtkanzlei.**

Offene Schulstelle.

Evangel. St. Gallen: die Stelle des Zeichenlehrers an der Mädchenprimarschule.

Gehalt: 2400 Fr. mit Dienstalterszulagen und Anspruch auf Ruhegehalt (50 bis 75 pCt. des jährlichen Einkommens).

Anmeldung bis zum 22. März l. J. bei Herrn Pfarrer **Mayer,** Schulratspräsident.

St. Gallen, den 22. Februar 1879. **Die Erziehungsratskanzlei.**

Ausschreibung eines Unterlehrers.

Die Gemeinde Schwändi, Kts. Glarus, sucht auf Anfangs Juni d. J. einen patentirten tüchtigen Lehrer. Gehalt Fr. 1300.

Anmeldungen, versehen mit den erforderlichen Zeugnissen, nimmt bis 31. März entgegen Herr Schulpräsident Frid. Zimmermann z. „Hirschen".

Schwändi, den 4. März 1879. **Die Schulpflege.**

☛ Bei **B. F. Haller** in Bern oder vom Verfasser zu beziehen:

39 Beschreibungen aus der Naturkunde von **J. H. Strasser,** Lehrer in Aarwangen. Tiere und Mineralien (nach dem bernischen Normalplan). Preis 70 Rp.

Soeben ist erschienen: Die 3. Auflage des

„Liedersträusschen."

zweistimmige Jugendlieder

von **Fr. Rud. Wenger.**

(B 590) Preis 15 Rp.
Selbstverlag des Verfassers.

Für die Rekrutenprüfungen

empfiehlt sich:

Kurzgefasste Vaterlandskunde von **Wittwer,** Sekundarlehrer. 2. Aufl. Preis 40 Cts

Die Schweiz. Lehrerzeitung sagt: „Wenn die Rekruten das wissen, was hier geboten ist, so kann man zufrieden sein."

Berner Intelligenzblatt: „Macht sich der Leser den hier gebotenen Stoff vollkommen zu eigen, so werden die Klagen über die bei Rekrutenprüfungen wahr genommene Unkentniss in heimatlichen Dingen bald weniger werden."

J. Dalp'sche Buchhandlung
(K. Schmid), Bern.

Im Verlage von **Friedrich Wreden** in Braunschweig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bohm, C., Lehrer in Bremen. **Französische Sprachschule.** Auf Grundlage der Aussprache und Grammatik nach dem Prinzip der Anschauung mit Benutzung von „Wilke's Bildertafeln" bearbeitet.

II. Heft. 8°.

Ausgabe für Lehrer, geh. Preis Fr. 1. 10.
Ausgabe für Schüler, geh. Preis 55 Cts.
— — gebunden Preis 80 Cts.

In **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:

Andree Putzger's

Gymnasial- und Realschulatlas

in 48 Karten.

Auch zum Gebrauche in anderen höheren Lehranstalten.

Preis: 4 Franken.

In **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:

Einiges über Witterungsangaben.

Gemeinfasslich dargelegt
von
Hermann Kopp.
Mit 6 Taf. Preis Fr. 5. 35.

In **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:

Theoretisch-praktische Anleitung,

nach eigener Phantasie **regelrecht zu musiziren** und mit geringen Vorkenntnissen bekannte Melodien selbständig wiederzugeben und richtig zu akkompagniren.

Ein Lehrbuch

zum Selbstunterricht für Fachmusiker und Dilettanten von
Kapellmeister **H. Wallfisch.**
Preis Fr. 3. 35.

Vorzügliche Lehrmittel für das Englische.

Behn-Eschenburg, H., Elementarbuch der englischen Sprache. 3. Aufl. 8° br. Fr. 2.
* Ein für das Bedürfniss der Mittel- (Sekundar-) Schulen und aller Derjenigen, welchen die grosse Schulgrammatik dieses Verfassers zu umfangreich ist, angelegter Leitfaden, der mehr und mehr Eingang findet und überall mit Erfolg benutzt wird.

— — **Schulgrammatik** der englischen Sprache. 5. Aufl. 8° br. Fr. 4. 50.
* Sehr geeignet zum Gebrauche an höheren Lehranstalten, Kantonsschulen und Privatinstituten.

— — **Englisches Lesebuch.** I. Cursus. 2. Aufl. II. Cursus. 8° br. à Fr. 2.

— — **Uebungsstücke** zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Englische in 6 Stufen 8° br. Fr. 2. 60.
* Letztere enthalten u. a. eine äusserst ansprechende, sehr instruktive Schilderung der letzten Reise des Verfassers nach England in einer der Jugend angepassten Form. — Wir erlauben uns, Sie speziell auf dieses Lehrmittel aufmerksam zu machen.

Verlag von F. Schulthess in Zürich, vorrätig in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei J. Huber.

Wohlgeprüfte Harmoniums

in vorzüglicher Qualität aus Deutschland und Amerika empfiehlt zu sehr billigen Preisen: **Pianoforte-Handlung von S. Beetschen,** Aeusseres Bollwerk 263 b. **Bern.**

Collége de la Chaux-de-Fonds.

Concours.

Conformément aux réglements de la Municipalité et de la Commission d'Education, le poste de **Directeur des Ecoles primaires** est mis au concours.

Traitement annuel 4500 francs. L'entrée en fonctions sera fixée ultérieurement. Fermeture du concours le 30 Juin prochain.

L'on est prié d'adresser les offres au président soussigné, qui est depositaire du cahier des charges.

Au nom de la Commission d'Education de la Chaux-de-Fonds:
Le Président:
Berthold Pellaton.

Soeben erschien:
Ergänzungsband
zu unserem
Musik-Katalog
alle Zweige der **praktischen** und **theoretischen Musik: Instrumental-, Piano-** und **Vokal-Musik** enthaltend und unsern Hauptkatalog bis auf die **neueste Zeit** ergänzend.

Klein 4°. 400 Seiten broch. — Fr. 3.

Der **Gesammt-Katalog** umfasst nun in *3 Hauptheilen* (1040 Seiten) die *besten* und *beliebtesten Erscheinungen* (in über 100,000 Nummern) der **deutschen** und **französischen Musikliteratur** der Jahre 1800—1877 und bildet für jeden Musikliebhaber ein **höcht bequemes** und **werthvolles Nachschlage-** und **Orientirungs-Handbuch,** wie es in diesem Umfange sich nicht so leicht vorfindet. — Namentlich dürfte derselbe unsern werthen Abonnenten sehr willkommen sein.

Wir erlauben uns gleichzeitig **alle Musikfreunde** zum

Abonnement

in unserer

Musikalien-Leihanstalt

welche, *zu Anfang dieses Jahrhunderts gegründet, mannigfaltigste* und *sorgfältigste Auswahl* bietet, ergebenst einzuladen.

Portoersparende Postabonnements für die ganze Schweiz.

GEBRÜDER HUG, Musikalien-Handlung
Basel — St. Gallen — ZÜRICH — Luzern — Strassburg

Billigste Klassiker-Ausgaen!

Börne's gesammelte Schriften. Vollständige Ausgabe in 3 Bänden. In 3 elg. Leinenbänden Fr. 8.

Byrons sämmtliche Werke in 3 Bänden. Frei übersetzt von Adolf Seubert. In 3 eleg. Leinenbänden Fr. 8.

Goethe's sämmtliche Werke in 45 Bänden. In 10 eleg. braunen Leinenbänden Fr. 24.

Goethe's Werke. Auswahl. 16 Bände in 4 eleg. Leinenbänden Fr. 8.

Grabbe's sämmtliche Werke. Herausgegeben von Rud. Gottschall. In 2 eleg. Leinenbänden Fr. 5. 60.

Hauffs sämmtliche Werke in 2 Bänden. In 2 eleg. Leinenbänden Fr. 4. 70.

Körners sämmtliche Werke in 1 Band. In eleg. Leinenband Fr. 2.

Lessings Werke in 6 Bänden. In 2 eleg. Leinenbänden Fr. 5. 60.

Miltons poetische Werke. Deutsch von Adolf Böttger. In eleg. Leinenband Fr. 3.

Molière's sämmtliche Werke in 2 Bänden. Herausgegeben von E. Schröder. Eingeleitet von Prof. Dr. H. Th. Rötscher. In 2 eleg. Leinenbänden Fr. 5. 60.

Schillers sämmtliche Werke in 12 Bänden. In 3 Halbleinenbänden Fr. 6. In 4 eleg. roten Ganzleinenbänden Fr. 8.

Shakspeare's dramatische Werke in 3 Bänden. Deutsch von Schlegel, Benda und Voss. In 3 eleg. Leinenbänden Fr. 8.

Zu beziehen durch
J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Im Verlage von **J. Huber** in Frauenfeld ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Französisches Lesebuch
für
Sekundar- und Industrieschulen.
Herausgegeben
von
H. Breitinger,
Prof. a. d. Universit. u. Lehramtsschule Zürich,
und
J. Fuchs,
Prof. a. d. Kantonsschule Frauenfeld.
Erstes Heft. 4. Auflage.
Preis br. Fr. 1.

Anzeige.

Sämmtliche von der „schweizer. Jugendschriften-Kommission" in der „Lehrerztg." besprochenen Jugendschriften sind zu beziehen von
J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Das Werkzeichnen
für
Fortbildungsschulen und Selbstunterricht.
Von
Fried. Graberg.
III. Satzformen der Flachornamente.
Preis 35 Cts.
J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

In **J. Hubers** Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Die
Fortbildungsschule,
ihre Aufgabe, Organisation etc.
Von **W. Armstroff.**
Preis Fr. 1. 35.